

und hoffentlich auch unsere Kirchen zur Kenntnis nehmen, daß durch ein vom Antirassismus-Fonds des ÖRK gefördertes Programm nicht nur eine weltweite Sensibilisierung für vergessene Minderheiten erfolgt ist, sondern sie selbst zur Teilnahme an ihrer Befreiung ermutigt wurden. Die vorzügliche Übersetzung erleichtert die Lektüre der wichtigen Texte sehr.

Reinhart Müller

CHINA

Raymond W. M. Fung (Hrsg.), *Graswurzel-Gemeinden auf Chinas Boden. Kirche im Sturm der Kulturrevolution*. Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1982. 143 Seiten. Paperback DM 12,—.

In der Volksrepublik China sind den Religionsgemeinschaften und der christlichen Kirche heute Freiheiten eingeräumt, von denen man noch vor wenigen Jahren nicht mehr zu träumen wagte. Am Ende der Kulturrevolution schien die Kirche und überhaupt alles religiöse Leben ausgelöscht zu sein. Wie ist es möglich, daß heute die Gottesdienste in den großen Städten wieder von Tausenden von Menschen besucht werden und die Kirche ein Maß an öffentlicher Anerkennung innerhalb des sozialistischen Rahmens genießt?

Das Buch von R. Fung gibt darüber Auskunft. In einer Zeit, deren traumatische Spuren noch fast alle Chinesen tief belasten, kamen Gemeindegruppen in kleinen Familien- und Hauskreisen zusammen, bis auch diese Gemeinschaften unter dem Druck der Roten Garden auseinandergerissen wurden. Die geistliche Substanz, die von diesen Quellen ausging, ist das Fundament, auf dem die Gemeinde trotz der Verfolgung am Leben blieb und bis heute wächst.

Vierzehn Berichte aus Gruppen verschiedenster Prägung zeigen, wie einzelne in den Gemeinden nach dem Ausfall ihrer Pfarrer Verantwortung übernehmen. Äußere Formen im Gemeindeleben und in den Gottesdiensten treten zurück, nur das Wesentliche bleibt. Die Berichte zeigen die Furcht, das Versagen und den mutigen Einsatz chinesischer Christen in schwerer Anfechtung. Es wird auch deutlich, daß manche Kreise relativ unbehelligt blieben. An einigen Orten treten überlieferte konfessionelle Elemente stärker hervor, wenn auch die Traditionen insgesamt relativiert werden. Es ist eindeutig, daß in diesen Hauskreisen die „nach-denominationalle Kirche“ wuchs, von der uns aus China berichtet wird. Interessant ist die Beobachtung, daß nur eine der vierzehn Gruppen der Drei-Selbst-Bewegung mit Ablehnung gegenübersteht. Die Gründe dafür liegen in einer vorgegebenen theologischen Haltung.

Raymond Fung, Sekretär für Mission und Ökumene im Ökumenischen Rat der Kirchen, vermittelt die lebendigen Augenzeugenberichte schlicht und zugleich mit unmittelbarer Frische, die ermutigend und belebend ist.

Winfried Glüer

K. H. Ting, *Gedanken eines Chinesen beim Bibellesen*. Schriftenmissionsverlag, Gladbeck/Verlag der Vereinigten Ev. Mission, Wuppertal 1982. 64 Seiten. Paperback DM 8,95.

K. H. Ting (in der heute in China gebräuchlichen Transkription: Ding Guang-xun) bejaht die Situation seiner Kirche im sozialistischen China. „Gott hat uns an diesen besonderen Platz gestellt, und darum hat er auch eine besondere Aufgabe für uns. . . . Für unsere chinesische Kirche ist entscheidend,